

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 7 (1794)
Heft: 39

Artikel: Homini propria veri inquisitio = Untersuchung der Wahrheit ist des Menschen Eigenthum
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819738>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnisches Wochenblatt.

Samstags den 27ten Herbstmonat, 1794.

N^{ro.} 39.

Homini propria veri inquisitio.

Untersuchung der Wahrheit ist des Menschen Eigenthum.

Cic

Ich setze mich jetzt in Gedanken auf irgend einen hölzernen Thron der Gelehrsamkeit, und überschau mit einem flüchtigen Blick die Anzahl meiner Zuhörer. Ich sehe da dicke und dünne Hirnschädel, aufgestülpte und krumm gebogene Nasen, alle voll Erwartung, was man ihnen heute Neues aufstischen werde. — Es war von jeher die schwerste Sache, bey einem öffentlichen Vortrag einen allgemein wichtigen Stoff zu wählen, und ihn dann so darzulegen, daß er allen und jeden verständlich und einleuchtend wird.

Um diesen Zweck nicht ganz zu verfehlen, meine Herren, so bin ich willens, mich heute mit Ihnen von einer Sache zu unterhalten, die in unsern kritischen Tagen eben so viel Freunde als Feinde fand. — Aufklärung halt es aus allen Ecken, Aufklärung ist das Loosungswort von Gecken und Weisen. Hier wird sie als die Wohlthäterin des menschlichen Geschlechts, und dort als die Stifterin alles Elends

M m

ausgeschrien. Ich dachte, wir könnten uns eine vernünftige Stunde machen, wenn wir diese verschiedenen Begriffe ein bisgen untersuchten. Bei Auffindung einer streitigen Wahrheit schien mir die Sokratische Methode durch Frag und Antwort immer die besten Dienste zu thun, und diesen Weg wollen wir auch hier betreten.

Ich. Meine Herren! wenn die Sonne, die Königin des Tags, hinter den Bergen emporsteigt, was geschieht dann?

Einer der Zuhörer. Die Nebel der Nacht verschwinden, die Schatten entfliehen in die Wälder, und die ganze Gegend umher erheitert sich, hellt sich auf.

Ich. Oder wird aufgeklärt, nicht wahr, meine Herren! Dem wörtlichen Sinne nach ist und bedeutet Aufklärung eben das, was Erleuchtung, Aufheiterung, Vertreibung der Finsterniß. So wie das Aug beym Sonnenlicht ein Gegenstand von dem andern leicht unterscheidet, so unterscheidet auch der Verstand einen Begriff von dem andern. — Stimmen Sie mit ein?

Alle. Ja!

Ich. Das Wort Aufklärung ward aus der physischen Welt auf die intellektuelle Welt übertragen: Jenen Mann, der Erkenntniß der Wahrheit und richtige Einsichten hatte, nannte man einen aufgeklärten Kopf. Finden Sie diese Uebertragung schicklich oder unschicklich, passend oder unpassend?

Alle. Schicklich und passend.

Ich. Beynahe alle Völker, Sprachen und Zungen machten und fanden es eben so. — Wen kann man nun einen unaufgeklärten Menschen nennen?

Einer. Denjenigen, der in Finsterniß, d. h. in Unwissenheit und Irthümern herumtappet.

Ich. Gut, meine Herren! Wenn man die Sache so wendet und betrachtet, so muß man über jene lächeln, oder die Achseln zucken, welche die Aufklärung wie eine vergiftete Lustdirne aushudeln. — Ich will ich Ihnen zur fernern Erläuterung lauter leichtfaßliche und unwidersprechliche Sätze hersagen. Vernehmen Sie mich mit Geduld und Aufmerksamkeit. — Der Soldat muß sein Schwert von der Mistgabel, der Tabacksfreund seine Dose von der Pfefferbüchse, das Mädchen die Nadel vom Fingerhut, der Metzger ein Schaf von einem Mülleresel, und der Student sein Buch vom Bierkrug unterscheiden können. Wer vermag dieses zu läugnen? — Aus diesem ziehe ich nun folgenden wichtigen Schluß. Ohne gar alle Kenntnisse kann der Mensch nicht leben; er muß richtige Begriffe haben, sonst nimmt die Köchin Schierlingskraut für Petersilien, und der Apotheker Opium für Cremor Tartari &c. Geben Sie dieß alles zu?

Alle. Richtig.

Ich. Nun, so haben Sie auch die Nothwendigkeit und Unentbehrlichkeit dessen, was ich im allgemeinen unter Aufklärung verstehe, zugegeben. — Ich wollen wir weiters rücken. Ein Verständiger weiß seine Sachen vortheilhafter anzustellen, als ein Dum-

Kopf; wenn der letztere in den Tag hinein lebt, und seine Geschäfte nach dem alten Gang seiner Grossmutter einrichtet; dann folgt jener den Maximen der gesunden Vernunft, vergleicht, prüft, und sucht in seinen Einsichten immer weiter zu kommen. Er wird von seinen Zeitgenossen mehr zu Rathe gezogen, hat manche Vortheile von diesem Zutrauen, kann sich zu wichtigen Aemtern erschwingen, und wenn ihm alle bessern Aussichten fehlen, so kann er zum Nothbehuf ein Wochenblatt schreiben. — Geben Sie diese Unwidersprechlichkeiten zu?

Alle. O ja, Hr. Professor!

Ich. Nun, so haben Sie damit auch den Nutzen der Aufklärung inclusive eingestanden; aber wohlgemerkt, ich redete bisdahin nur von der Privataufklärung in seinen Berufsgeschäften. — Ist kommen da die Hrn. Philosophen mit ihren weltumfassenden Herzensgefühlen, und legen uns die große Frage vor: „Ist Aufklärung ein Gemeingut der Menschheit, ist sie dem großen Haufen nöthig und nützlich?“ Man setzte von verschiedenen Akademien aus einen ansehnlichen Preis auf die beste Beantwortung dieser Frage. — Ich gestehe es aufrichtig, meine Herren, es wird mir selbst ein bisgen warm bey dieser verfänglichen Frage. Man kann das Ding so und so betrachten, und immer greift man nach Dornen. Freylich giebt es einige, die da glauben, der ganzen Streitsache auf einmal den Hals um zu drehen, wenn sie uns die Gegenfrage setzen: „Ist es nöthig und nützlich, daß der große Haufe Augen zum Sehen, und Ohren

zum Hören hat: Darf er wissen, was ihn glücklich macht? Einmal ist Erkennen dem menschlichen Verstand eben das, was Sehen dem Auge. — Es kann seyn, aber man muß das Materiale vom Formalen gar schön zu unterscheiden wissen.

Ein Zuhörer. Gott Lob! daß Sie auch einmal auf einen philosophischen Ausdruck kommen; denn bisdahin sind Sie uns die bestimmte Definition über Aufklärung noch schuldig geblieben. Was Sie da vorgebracht haben, paßt für Kinder, und nicht für logikalische Köpfe. — Also heraus mit dem Formalen und Materialen.

Ich. Das nenn ich mir eine ziemlich dreiste Aufforderung; doch wir wollen sehen. Das Materiale, d. h. der Stoff der Aufklärung, sind die Kenntnisse selbst, nämlich die Sätze oder Wahrheiten, die der Aufgeklärte erkennt. Z. B. So versteht einer Grammatik, Geschichte, Vernunftlehre, Physik, Theologie, Staatsrecht etc. Alles dieses macht das Materiale oder Sächliche der Aufklärung aus. Hingegen unter dem Formalen oder unter der Form versteht man bloß die Art und Weise, wie man etwas erkennt, d. h. die Grade der Deutlichkeit in unsern Erkenntnissen. Z. B. Wer richtige Begriffe vom Acker- und Wiesenbau, von der Viehzucht und Baumpflanzung hat; Wer die Beschaffenheit des Bodens kennt; und weiß, welche Art Früchten mit diesem oder jenem Dünger am leichtesten gedeihen, dieser ist in der Landwirthschaft aufgeklärt, und wird aus einem kleinen Stück Landes mehr Nutzen ziehen, als ein Andern aus ei-

nem drey mal größern. — Die Aufklärung ihrer Form nach besteht also nicht in der Menge manigfaltiger Kenntnisse, sondern in der Deutlichkeit und Richtigkeit unsrer Einsichten in diesem oder jenem Fach.

Einer. Dies mag alles richtig seyn; aber die Hauptfrage bleibt noch immer: — In welchen Wahrheiten soll der Mensch überhaupt aufgeklärter werden?

Ich. In allen Wahrheiten, die auf den letzten Zweck der Menschheit Einfluß haben. Wir sind durch das Vernunftgesetz alle verpflichtet, moralisch besser zu werden; wird nun die Aufklärung auf die Sittlichkeit angewandt, so heißt sie weiters nichts, als Tugendlehre, und wird diese nicht blos durch den Verstand erkannt, sondern durch den Willen selbst ausgeübt, dann tritt Weisheit an ihre Stelle, der ehrwürdigste und vollständigste Ausdruck, der so schieklich Erkenntniß und Anwendung in Eins zusammen faßt.

Einer. Dieß wird ihnen kein Mensch läugnen; aber wo bleibt die bestimmte Realdefinition?

Ich. Weil Sie so beharrlich auf eine Definition bringen, so wollen wir eine versuchen. — Aufklärung, recht verstanden, ist weder mehr noch weniger, als das Bestreben, den Verstand zu bessern, oder ihn mit mehreren Kenntnissen zu bereichern, und seine Irrthümer zu berichtigen; die Fehlschlüsse zu heben, und überhaupt in unser Wissen mehr Deutlichkeit und Zusammenhang zu bringen; Oder wie ein großer Mann neuerer Zeiten sagt: Sie ist die Richtigkeit in unsern

Urtheilen, die Befolgung derselben Grundsätze und Regeln nach Angabe der reinen Vernunft. — Diese innere Beredlung ist Aufruf der vernünftigen Natur, und die erste Pflicht, die wir uns schuldig sind. Keine heilige und ehrwürdige Wahrheit, von der die Wohlfahrt der bürgerlichen Gesellschaft, der Tugend und Religion abhängt, kann darunter leiden, eben weil sie, wie wir setzen, Wahrheit ist. Je mehr wir unsern denkenden Geist ausbilden, desto mehr gewinnt das ganze Reich der Wahrheit, und das aufgesamelte Licht hebt alles aus dem Dunkel und der Verworrenheit hervor. Mit der Vernunft fasse ich die ersten Grundsätze der Sittenlehre, den Grund des Staatsrechts; ich steige zur unerschütterlichen Ueberzeugung von der Religion. Je mehr ich mich in der Betrachtung der Natur verliere, desto mehr wächst Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam gegen den großen Urheber der Natur. — Doch dieß ist mehr als Definition, drum will ich für Diesmal abbrechen.

Nachrichten.

An dem letztverwichenen Dienstag, den 9ten dieß auf den Abend, ist zwischen Diten und Schönenwerth eine Briefftasche von rothem Casianleder verlohren worden, darinn nebst andern kleinen Schriften unter anderm ein französischer Brief an die Adresse von Hrn. Mourlet Receveur im Schloß Biberstein, auch ein Testimonium zu Gunsten desselben sich befande, datirt vom 28ten Weimmonsats, 1791. Da diese Briefftasche
und